

Neues auf dem Markt der Bücher

Gerhard Schaefer (Hrsg.)

Nicht-gebildete Bildung? – Schule auf der Suche nach Sinn

Peter Lang Verlag – Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien (2009) ISBN 978-3-631-58640-2, geb. 255 Seiten, EUR 39,80

Die Beiträge der fünfzehn Autorinnen und Autoren gehen auf drei „Triangel-Kolloquien des Romano Guardini-Kollegs in Berlin“ zurück. Diese fanden in den Jahren 2006 und 2007 statt. Hintergrund und Basis bildet das „Guardini-Dreieck“ (ein gleichseitiges Dreieck mit Wissenschaft-Kunst-Glaube an den Eckpunkten). Immanent (jedoch nicht explizit) erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit den internationalen Leistungsvergleichsstudien (PISA / TIMSS / IGLU). Die Expertinnen und Experten der drei Veranstaltungen wollen deutlich machen, dass enge Wechselbeziehungen zwischen Bildung und Erziehung einerseits und Sinnsuchen, Sinnfinden und Sinnstiftung andererseits besteht. Mit den folgenden drei „Leitsätzen“ kann der eine Schwerpunkt des Buches in der erforderlichen Kürze der zusammenfassenden Würdigung wiedergegeben werden: Nicht-gebildete Bildung betont den Bildungsprozess und nicht die „Bil-

dungsstandards“. Sie lässt Raum für Lücken, Fragen, Staunen (vgl. auch Martin Wagenschein), schöpferische Phantasie, sie ist offen für Umwege und Fehler und stellt den Vorgang des „Sich-bildens“ (vgl. auch Eduard Spranger) in das Zentrum. Der zweite Grundsatz der Nicht-gebildeten Bildung lautet: „Sie bewegt sich stets im Spannungsfeld von Gegensätzen“. Dies bedeutet: Die Bildungsinhalte werden verflüssigt, flexibilisiert, dynamisiert! Und der dritte wichtige Leitsatz heißt: Die Nicht-gebildete Bildung darf nicht statische, abfragbare „Bildung“ im herkömmlichen Sinne sein, sie muss vielmehr die „Sehnsucht nach Bildung“ wecken und fördern. Der so gebildete Mensch zeichnet sich durch seinen unstillbaren „Bildungshunger“ aus und dieser beruht nicht auf Wissen, sondern auf Leben! Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Beziehungszusammenhänge zwischen Fachwissen, Bildungswissen, Lebenswissen und Heilswissen. Den zweiten Schwerpunkt des Buches bildet das Suchen nach Sinn und die Sinnfindung. V.E. Frankl (Begründer der Logotherapie) hat in verschiedenen Publikationen hervorgehoben, dass „der Mensch ein Sinnsuchender“ ist. Mehrfach beklagt wird die heute verbreitete „Sinn-Leere“. Der allerhöchste Wert des Lebens ist der „Lebenssinn“. Bezugnehmend auf das „Guardini-Dreieck“ kann man sagen: „Das Ich ist im Wir aufgehoben, und das Wir in Gott, und die

durchgehende verbindende Kraft zwischen den drei Ebenen ist die Liebe“. Mehrfach wird auf die Verbindungen zwischen Vernunft, Rationalität, Wissen und Lebenssinn hingewiesen. Für die Werteerziehung (Ethik) ist die Beziehung zwischen Wissen und Gewissen entscheidend. Die Grundthese lautet: Nur worüber ich etwas weiß, daraus (oder darüber) kann ich mir auch ein Gewissen machen. Wissen, Gewissen, Schuld und Vergebung hängen zusammen. Jeder Mensch hat eine eigene Natur (Antriebe, Neigungen) und Lebensgeschichte (Biographie) mit korrespondierenden Sinnvorgaben und diese bilden Anlass und Grenze für jegliches „Sinnentwerfen“. Im Handeln setzt jeder Mensch Werte und diese weisen auf Sinn! Rationalität ist konstitutiv für die Naturwissenschaften und die Mathematik. Daher beschäftigten sich mehrere Referenten bei den drei „Triangle Kolloquien“ mit der Rolle der Rationalität in Verbindung mit der Sinnkrise. Interessant und informativ sind diesbezüglich die Ergebnisse eines fächerübergreifenden Podiumsgesprächs zu der Frage „Rationalität als Bildungsziel?“. Die Podiumsteilnehmer waren Philosophen, Biologen und Physiker. Jeder Podiumsteilnehmer erhielt die Aufgabe auf schriftlich vorgegebene Fragen zu antworten: Welche Rolle spielt die Rationalität in der Allgemeinbildung? Wie hängen Rationalität und Objektivität zusammen? Welche Bedeutung hat die

Quantifizierung (auch von Qualitäten) in der Wissenschaft und in der Allgemeinbildung? Welche Konsequenzen ergeben sich aus den Darlegungen für die Bildungsziele des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Schule? Die Leserinnen und Leser können sich detailliert über die Antworten jedes Referenten informieren. Einigkeit bestehe im Hinblick auf die Einschätzung der Rationalität für die Allgemeinbildung. Wissenschaftliche Rationalität besitzt einen hohen Bildungswert und ist für das Selbstverständnis des Menschen im 21. Jahrhundert unverzichtbar. „Rationales Denken ist immer auch ein Denken des Gegenteils“. Es verhindert und überwindet Ideologien und ist zugleich sehr menschlich, da es dazu anleitet, sich in andere Standpunkte und andere Menschen zu versetzen! Naturwissenschaftliches Denken ist gleichzeitig für die Persönlichkeitsbildung wichtig. Allerdings wird einschränkend festgestellt, dass Rationalität allein noch keine Sinnfindung bedeutet und nur begrenzt zur Selbstfindung beitragen kann. Sehr aufschlussreich sind diesbezüglich die Beiträge der Theologie, der Psychotherapie, der Medizin und der Anthropologie. Sinnstiftend sind auch die Analysen zu den Verbindungen zwischen Theologie, Wissenschaft, Kunst und Literatur. Zum Schluss erfolgt ein Hinweis auf die vier „neuen Tugenden“, die Guardini vor einem halben Jahrhundert (1950) für das herannahende Jahrtausend formu-

lierte: die neue Tapferkeit, die neue Askese, der neue Ernst der Wahrheitssuche und das neue Vertrauen!

Gottfried Kleinschmidt

Detlef Arthur Hanisch

Darstellung und Kritik des Konstruktivismus aus kritisch-rationaler Perspektive – Zur Frage nach der Existenz der Realität und ihrer objektiven Erkennbarkeit

Peter Lang Verlag – Internationaler Verlag der Wissenschaften Frankfurt/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien ISBN 978-3-631-58509-2, kt. 106 Seiten, EUR 24.50

Die kritische Auseinandersetzung mit dem Konstruktivismus aus der Sicht des kritischen Rationalismus ist nicht nur für die Erkenntnistheorie von großer Bedeutung, sondern spielt auch in der Lern- und Lehrforschung, der Bildungstheorie und den verschiedenen Lehrplankonzeptionen eine beachtliche Rolle. Bei der kritischen Gegenüberstellung werden kritisch-rationale Argumente, die sich in verschiedenen Publikationen vorfinden, zusammengeführt und systematisch

gegen den Konstruktivismus positioniert.

Im Zentrum steht auf der einen Seite die Position E. v. Glasersfelds (radikaler Konstruktivist) und auf der anderen Seite die Aussagen K. R. Poppers (kritischer Rationalist). Besonders akzentuiert werden strittige Punkte hinsichtlich der Annahmen der „Existenz der Realität an sich“ und die Möglichkeiten ihrer objektiven Erkennbarkeit sowie die Analyse der konstruktivistischen Argumente aus kritisch-rationaler Perspektive.

Der Autor hat seine Studie sehr klar und systematisch aufgebaut. Zunächst wird das Fundament begründet. Dazu gehören Begriffe, Definitionen und klassische Positionen (Empirismus und Rationalismus) in der Erkenntnistheorie. Anschließend wird die Methode der Erkenntnisgewinnung im kritischen Rationalismus und die subjektive Konstruktion der Wirklichkeit im Gehirn (individuelle Wirklichkeitskonstruktion, erkenntnistheoretischer Solipsismus, Wahrheitsrelativismus und Viabilität von Erkenntnis) diskutiert. Auf dieser Grundlage erfolgt schließlich die kritisch-rationale Analyse konstruktivistischer Zweifel (Absurditäten, Widersprüchlichkeiten, Tautologien). Sehr hilfreich für die Leserinnen und Leser ist die kurze, prägnante und informative Zusammenfassung der Ergebnisse dieser erkenntnistheoretischen Studie.

Die zusammenfassende Würdigung des Buches erlaubt nur punktuelle und

exemplarische Hinweise auf einige zentrale Punkte. Am Schluss erfolgt noch ein kurzer Ausblick auf pädagogische Konsequenzen.

Wie unser Gehirn die Wirklichkeit konstruiert und welche Auswirkung dies auf unsere Denken, Fühlen und Handeln hat, ist Forschungsgegenstand des Konstruktivismus. Insofern könnte man diese Position auch als „Wirklichkeitsforschung“ bezeichnen. Es handelt sich hier um die Argumentation des neurobiologisch fundierten und erkenntnistheoretisch ambitionierten Konstruktivismus. Der Konstruktivismus kann daher als eine Theorie der Erkenntnisgewinnung auf neurobiologischer Basis bezeichnet werden. Die vom einzelnen Menschen erkannte Welt ist stets jene, die von seinem Gehirn subjektiv „konstruiert“ wird! Demgegenüber bildet die logische Möglichkeit einer Falsifikation die methodische Grundlage des „kritischen Rationalismus“ (Popper) für eine rationale Methode der Erkenntnisgewinnung. Wichtig ist die systematische Anwendung der „Versuch-und-Irrtum-Methode“. Popper nennt diese auch die „kritische Methode der Wissenschaft“. Kritische Rationalisten gehen davon aus, dass es bereits vor dem ersten Wahrnehmungsakt eine gedankliche Vorstrukturierung dessen geben muss, was man wahrnehmen will. Die Konstruktivisten behaupten dagegen, das menschliche Gehirn ist ein autonomes, geschlossenes System, welche nur wenige Außenfühler

hat. Das Gehirn konstruiert eine subjektive Wirklichkeit, die keine „Objektivität“ beanspruchen kann! Das neuronale System ist somit „selbstreferentiell“, d.h. es ist auf sich selbst bezogen. Es sind insbesondere Paul Watzlawick, Ernst von Glasersfeld und Heinz von Foerster, die dem Konstruktivismus zu seiner aktuellen Bekanntheit verholfen haben. Konstruktivisten vertreten im Hinblick auf die Existenz der Realität den Standpunkt des „erkenntnistheoretischen Solipsismus“ und im Hinblick auf die objektive Erkennbarkeit der Wirklichkeit einen problematischen „Wahrheitsrelativismus“. Dagegen geht ein kritischer Rationalist davon aus, dass es prinzipiell möglich ist, zu wahren, objektiven, allgemeingültigen Aussagen über die Beschaffenheit der subjektunabhängigen Realität zu gelangen. Dies bestreitet der Konstruktivist! Aus der Sicht des kritischen Rationalismus ist es falsch und widersprüchlich, wenn die Konstruktivisten den „Menschen mit seiner subjektiven Wirklichkeitskonstruktion gleichsam zum Maß aller Dinge“ deklarieren. Der Konstruktivismus ist nichts anderes als eine moderne Variante des bekannten „Relativismus“ mit allen immanenten „Selbstwidersprüchlichkeiten“. D. A. Hanisch kommt zu dem Schluss: „Die Auffassungen des Konstruktivismus und des kritischen Rationalismus stehen sich unvereinbar gegenüber. Dem kritischen Rationalismus liegen ein kritischer Realismus und die Theorie objektiver Wahr-

heit zugrunde, während den Konstruktivismus ein erkenntnistheoretischer Solipsismus und ein relativistisches Wahrheitsverständnis auszeichnen.“

Die Konsequenzen des Konstruktivismus für die Lern-Lehrforschung und die Bildungstheorie sind unter anderem in den Publikationen thematisiert, die im Anhang zu dieser Rezension erwähnt werden.

Gottfried Kleinschmidt

Anhang:

Ausgewählte Publikationen zum Konstruktivismus aus pädagogischer Sicht:

1. Clemens Diesbergen: „Radikal-Konstruktivistische Pädagogik als problematische Konstruktion“ – Peter Lang Verlag Frankfurt/Bern 2000 (2. Auflage) 317 Seiten – Rezension G. Kleinschmidt in: „Kultus und Unterricht“ Nr. 20/2000

2. Sandra Stotsky (Hrsg.): „Der Kampf um die Lernstandards vom Kindergarten bis zur Hochschulreife – Ein Handbuch für Bildungspolitiker“ Peter Lang Verlag Frankfurt/Bern 2000, 369 Seiten. Ein entscheidender Streitpunkt dieses Handbuchs ist die Auseinandersetzung mit dem kontrovers diskutierten „Konstruktivismus“ aus didaktischer, epistemologischer und curricularer Sicht. Weitere Streitpunkte sind das „Prozess- und Methodenbewusstsein“ sowie die Ergebnisorientierung der Lernprozesse und die Frage nach den Lernstandards.

Vgl. Kommentar zu “What’s at Stake in the K-12 Standards Wars – A Primer for Educational Policy Makers” (G. Kleinschmidt, 2001)

3. Holger Lindemann: „Konstruktivismus und Pädagogik – Grundlagen, Modelle, Wege zur Praxis“, Ernst Reinhardt Verlag München (2006) 280 Seiten – Rezension G. Kleinschmidt in: Erziehungswissenschaft und Beruf, EWuB, Heft 2/2006

4. Positionen der NSF und des NCTM zum Konstruktivismus im mathematisch naturwissenschaftlichen Unterricht in Nr. 2 (Sandra Stotsky): NSF National Science Foundation NCTM National Council of Teachers of Mathematics 5. Reinders Duit und Wolfgang Gräber (Hrsg.): „Kognitive Entwicklung und Lernen der Naturwissenschaften“ IPN – Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (Kiel) IPN-Nr. 135 (1993) 143 Seiten – Rezension G. Kleinschmidt in: SMP – Sachunterricht und Mathematik in der Primarstufe, Heft 10 (1993)

6. „Der Mythos Watzlawik und die Folgen – Eine Streitschrift gegen systemisches und konstruktivistisches Denken in pädagogischen Zusammenhängen“ – zusammengestellt von Bettina Girgensohn-Marchand, Deutscher Studien-Verlag Weinheim (1992) – Rezension G. Kleinschmidt in: Pädagogik und Schulalltag, Heft 6/1993